

Proklamationen Schutz zugesichert hatten, abzuhalten. Auch die Bewohner von Barental taten dieses und mutvoll kämpften sie am 6. Okt. gegen eine französische Horde, welche ihrem Dorfe sich nahte, um dort nach Sitte zu verheeren, zu schänden und zu plündern. Allein zu schwach an Zahl, mußten die braven Bürger bald weichen, nachdem fünf derselben auf dem Kampfplatze tot geblieben, drei aber so schwer verwundet worden waren, daß sie in kurzer Zeit starben. Jetzt ergoß sich die ganze Wut der Neufranken über das unglückliche Dorf. Rein ward es zuerst ausgeplündert, dann angezündet, und in wenigen Stunden lag die schöne Pfarrkirche, 18 Häuser nebst den an dieselben gebauten Scheunern, und dem Semnhofe des benachbarten Augustinerklosters Beuron in Schutt und Graus. Der größte Teil der Einwohner verlor durch diese Grausamkeit all seine Habe, und Jahrzehnte gingen vorüber, ehe sie von der Armut, in welche jener Schreckenstag sie warf, sich wieder erholte hatten. — Noch soll folgendes Vorkommnis zu T. (wohl Tafertsweller) nächst Mengen zur Charakterisierung der französischen Offiziere von damals eine Stelle finden. Im Anfange des Oktobers 1796 suchte ein französischer Offizier — seine Begleiter nannten ihn General — Quartier in der Wohnung des Pfarrers R. zu T. Es war Nacht und die Türe verschlossen. Der Pfarrer eilte die Treppe hinab und öffnete. Ein Hieb, der ihn, doch nicht gefährlich, verwundete, war der erste Gruß, den ihm die Gleichheitshelden boten. Der zweite Gruß war eine Forderung von sechs Hemden zur Deckung ihrer Blöße. Der Pfarrer gab, was er hatte, und glaubte, umso mehr seine Ruhe erkauft zu haben, da die Ungestümme sich zu Bette legten. Allein nun erschien auch noch der Bediente des Generals und forderte von dem Pfarrer — ein schönes Mädchen in das Bett des Herrn! Eine Drohung mit unglücklichen Folgen war dieser insamen Requisition angehängt. Mit der unerschütterlichen Festigkeit eines deutschen Mannes weigerte sich der Pfarrer, dem Schandbefehle zu gehorchen. Er drang selbst in das Zimmer des Unholdes und drohte, als dieser auf der Forderung bestand, die Sturmglocke läuten zu lassen. Dies wirkte. Denn bewaffnete Bauern waren den Franzmännern während des Rückzuges gar fürchterliche Erscheinungen. Zwar versuchte der General noch — eine Freiwillige zu erhalten. Aber als der wackere Pfarrer erklärte, „wenn eine solche in seinem Hause zu finden wäre, so würde er ihr selbst eine Kugel durch den Kopf jagen“, da gab endlich der Wollüstling nach. Am folgenden Morgen vor der Abreise forderte er indessen im gleichen Tone, wie er um Mitternacht ein Mädchen gefordert hatte, auch Geld von dem Pfarrer. Allein dieser antwortete: frühere republikanische Räuber haben ihm schon längst Uhr und Barschaft gestohlen, und der General begnügte sich mit — einem Laubtaler. Die andern Offiziere aber machten die Hemden, die man ihnen geliehen, einfach zu ihrem Eigentum und zogen von dannen. Wie die Franzosen in Irrendorf und im Kloster Beuron selbst

gekauft, ist in Dr. Zingelers „Geschichte des Klosters Beuron etc.“ (S. 247—254) zu lesen. — Nach allem ist es somit nicht richtig, wenn da und dort, so z. B. auch in J. Barth's „Hohenzollernischer Chronik etc.“ (S. 500: „Die Fürstentümer Hechingen und Sigmaringen genossen hiebei (1796) den großen Vorteil, von allen Kontributionen und Requisitionen befreit zu sein; sie verdankten diese Vergünstigung der preußischen Vermittlung“) gesagt wird, Hohenzollern sei damals von der französischen Invasion verschont geblieben.

Literatur.

Steinberger, Hans, Ludwig II. von Bayern, der Romantiker auf dem Königsthron, mit 32 Textillustrationen und 10 Vollbildern, Prien am Chiemsee, J. Speisers Verlag. 195 S. nebst Anhang S. 1—10. Preis geb. 3 M. 50 Pf.

So betitelt sich ein sensationelles Buch, welches vielen Angehörigen der großen Gemeinde von Verehrern König Ludwigs II. eine willkommene wertvolle Erinnerungsgabe an die tieftraurigen Junitage vor 20 Jahren bietet und ein abgerundetes Lebensbild König Ludwigs II. darstellt. Die einzelnen Abschnitte des handlichen Wertes, wie: Die Eltern des Königs, die Jugendzeit des Königs, der junge König (1864—1875), ein königlicher Einsiedler, das Drama in Hohenschwangau und Berg, König Ludwig II. als Mäcen der Künste und Wissenschaften, sind mit großer pietätvoller Vaterlandsliebe, in vornehmem Tone und schöner Sprache bearbeitet und durch eine reiche illustrative Ausstattung unterfüttert. König Ludwig war, als er auf die steile Höhe des Thrones gestellt wurde, ein den höchsten Idealen des Schönen in Kunst und Natur mit schwärmerischer Begeisterung zugewandter Jüngling, voll Feuer für deutsche Poesie und Musik, und an den erhabenen Wundern der Gebirgswelt mit Vorliebe sich erhebend und erfrischend, kehrte er immer wieder zu den Menschen zurück, erst sein fortschreitendes Leiden entfremdete ihn der Welt und ihrem lärmenden Getriebe. Bei seinem Volke wird der ideale einsame Alpenkönig fortleben, und als literarisches Denkmal kann das bezeichnete billige Werk gelten, das durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag J. Speiser in Prien am Chiemsee zu beziehen ist. Das Buch verdient weiteste Verbreitung; dasselbe bildet einen wohl gelungenen Beitrag zur Geschichte des bayerischen Königshauses und Vaterlandes.

Briefkasten.

Nach B. Sie haben ganz recht: Meine in der „Allg. d. Biographie“ XXXVI (1891), S. 766—71 enthaltene Biographie des „Malefizschenk“ wurde mir von den gen. „Blättern“ vor einigen Jahren ohne Angabe der Quelle gründlich ausgeschrieben, ebenso von einem größeren württembergischen politischen Blatte.

Stuttgart, Buchdruckerei der Akt.-Ges. „Deutsches Volksblatt“.